

# Neue Spannungen zwischen der Nato und Moskau

Die Nato-Verteidigungsminister kritisieren das russische Versteckspiel um ein neues Raketensystem, die USA drohen mit Konsequenzen. Derweil ist Moskau irritiert über das grösste Nato-Manöver seit dem Ende des Kalten Kriegs, das Ende Monat in Norwegen beginnt.

Niklaus Nuspliger, Brüssel 4.10.2018, 19:11 Uhr



4. Oktober: Der amerikanische Verteidigungsminister James Mattis liess keinen Zweifel daran aufkommen, dass Russland aus Sicht der Nato als Rivale gelten muss. (Bild: Francois Lenoir / Reuters)

[Am Nato-Gipfel im Juli](#) hatte der amerikanische Präsident Donald Trump mit seinen Vorwürfen an die europäischen Alliierten für einen Eklat gesorgt, nur um wenige Tage später bei einem Treffen in Helsinki den russischen Präsidenten Wladimir Putin mit Lob zu überhäufen. Nach diesen sommerlichen Turbulenzen waren die Verteidigungsminister bei ihrem Herbsttreffen am Mittwoch und Donnerstag spürbar bemüht, den schwerfälligen Nato-Tanker ins alte Fahrwasser zurückzuführen. In mehreren Beschlüssen trieben die Minister die [Verstärkung ihres Abschreckungsdispositivs](#) voran, wobei gerade der amerikanische Verteidigungsminister James Mattis keinen Zweifel daran aufkommen liess, dass Russland aus Sicht des Bündnisses als Rivale gelten muss.

## Nato startet Grossmanöver

Für intensive Diskussionen sorgte in Brüssel das neue russische Raketensystem 9M729. Die Nato befürchtet, dass europäische Alliierte ins Zielfeld von atomar bestückbaren Mittelstreckenwaffen geraten könnten, die gemäss dem INF-Vertrag verboten sind. Dieser war 1987 zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion abgeschlossen worden und verbietet landgestützte Mittelstreckenraketen und Marschflugkörper mit einer Reichweite von 500 bis 5500 Kilometern. Moskau habe noch immer keine glaubwürdigen Angaben zu diesem System gemacht, sagte Nato-

Generalsekretär Jens Stoltenberg. Darum seien sich die Alliierten einig, dass die plausibelste Erklärung für das russische Versteckspiel eine Vertragsverletzung sei.

Mattis betonte, Russland müsse unverzüglich Schritte unternehmen, um sich wieder an den Vertrag zu halten. Andernfalls werde Washington in geeigneter Weise antworten, wobei er offenliess, wie eine solche Reaktion aussehen könnte. Anfang Woche hatte die amerikanische Nato-Botschafterin Kay Bailey Hutchison mit Andeutungen zu einem möglichen amerikanischen Präventivschlag gegen das System noch diplomatische Schockwellen und Empörung in Moskau ausgelöst, wobei die Botschafterin ihre Worte später relativierte.

Für Spannungen zwischen Moskau und dem westlichen Bündnis sorgt auch das anstehende Grossmanöver [«Trident Juncture»](#), das Ende Oktober in Norwegen beginnt. Norwegische Offiziere informierten in Brüssel über die Vorbereitungen für das grösste Manöver der Nato seit dem Ende des Kalten Krieges. Rund 45 000 Soldaten sollen daran beteiligt werden, zum Einsatz kommen auch 60 Schiffe und 150 Flugzeuge. Anders als bei der letzten Grossübung 2015 wird dieses Mal nicht eine Krisenintervention, sondern der Bündnisfall (also ein militärischer Angriff auf einen Nato-Staat) geübt. Getestet wird dabei unter anderem, ob die 29 Alliierten ihre Truppen im Ernstfall so schnell verlegen können wie in der Theorie geplant.

Das Szenario geht von einem Einfall feindlicher Truppen von Norden her nach Norwegen aus und dem Zurückdrängen der Invasoren durch die südlichen Bündnis-Truppen. Auch wenn die Nato betont, dass es sich um eine rein defensive Übung und einen fiktiven Gegner handle, fühlt sich Moskau herausgefordert: Im russischen Aussenministerium war von einem unverantwortlichen Manöver die Rede, das die Region destabilisiere. Allerdings wird Russland Militärbeobachter nach Norwegen schicken. Zudem hat jüngst auch Moskau mit überaus personalaufwendigen Manövern für grossflächige Konflikte geübt.

## Kampfzone Internet

Für Diskussionsstoff sorgten am Ministertreffen nicht nur mögliche konventionelle Angriffe, sondern auch Cyber-Attacken. Stoltenberg wie Mattis verurteilten [den von den Niederlanden publik gemachten Versuch eines Angriffs auf die Organisation für ein Verbot von Chemiewaffen](#) in aller Schärfe. Mattis kündigte überdies an, die USA würden der Nato künftig Cyber-Fähigkeiten zur Verfügung stellen, da Angriffe in dieser Dimension

immer häufiger, komplexer und zerstörerischer würden. Bereits 2017 hatte die Nato beschlossen, auch Cyberwaffen einzusetzen. Eigene offensive Fähigkeiten entwickelt das Bündnis aber nicht, weshalb es auf die freiwillige Unterstützung von Mitgliedstaaten wie Grossbritannien, den Niederlanden, Estland und Dänemark angewiesen ist.